

## VOM EINFLUSS DES JUDENTUMS AUF DIE UMWELT.

Es steht in allen Memorbüchern, in allen alten Gemeindekonstitutionen, allen frommen Büchern: Nicht gehe ein Jude in nichtjüdischen Gewändern, nicht trage er fremde Schnüre und Haartracht, auch sollen sich die Weiber ihre Hüben und Mützen nicht mit Spitzen beziieren, die teurer kommen, als 1 Reichstaler die Elle; noch sollen sie überhaupt Perlen oder Juwelen oder Ketten bloss tragen, sondern vielmehr unter den Kleidern versteckt. Auch ist beschlossen, dass kein Kartenspiel gepflogen werden darf, nicht mit Juden und nicht mit Nichtjuden.

Liest es einer und fragt: Warum? Warum tragen sie nicht Kleider wie alle und Schmuck wie alle und sitzen im Wirtshaus wie alle?,- so wird die Antwort sein: weil sie nicht sein durften wie alle, haben sie nicht so sein wollen. Weil man sie nicht zu Hochmut kommen liess, haben sie die Kultur der Demut geschaffen, und weil man sie absonderte, machten sie daraus die Kunst, sich zurückzuziehen.

Es gehen noch heute in Marokk, in Jemen, in Galizien hunderttausende von Juden in langen schwarzen Kleidern über die Strasse. Würde man fragen, woherdas kommt, so müsste historisch getreu die Antwort sein: es ist die Schandkleidung, die dieser oder jener Graf oder Kurfürst und König vor Jahrhunderten für Juden verordnet hat. Heute könnten sie sie vielfach ablegen, die Nichtjuden verwehren es nicht. Wer es verwehrt - das sind die Juden. Jeder alte Vater in Galizien, Jemen und Marokke, dessen Sohn den langen Rock ablegte und den kurzen europäischen antröge, wäre darüber bis ins Herz getroffen und trauerte und trauerte wie über ein verlorenes Kind. Und sähe er seinen Sohn lebensfroh, leichtem Spiel sich hingebend, oder sähe er ihn bedenkenlos in einem typisch "nichtjüdischen" Beruf aufgehen, - er wäre zutiefst verstört.

Denn schon in der Minute, in der man das Schandkleid uns antat, machten wir daraus die paradeuniform einer geschlossenen Gemeinschaft mit bestimmten Lebenshabitus. Denn schon in der Minute, in der man uns das Betreten der Spielhallen verbot, entwickelten wir den inneren Abscheu vor dem Spiel, und liess man uns zu einem der diese Welt beherrschenden Berufe nicht zu, vergröberten wir uns so oft seine negativen Charakterzüge und verwarfen die Haltung der Menschen dieses Berufes als "unjüdisch"-

Ja, noch mehr. Es dauerte nicht lange, und wir behaupteten und glaubten, diesen langen Rock, diese breite Pelzmütze, dieses schmale Käppi habe nicht der Zar oder der Kaiser oder Sultan geboten, sondern - Gott allein. Zehntausende heute wissen es garnicht anders mehr und würden es nie glauben, wenn man ihnen sagte, dass der schwarze lange Rock keine jüdisch-religiöse Verpflichtung ist. Weil längst schon vor Generationen, was die Umwelt gegen uns beschloss ins Gebiet der Frömmigkeit hinübergetragen und dort eigene Frömmigkeit geworden ist, die wirklich kaum mehr von uns zu trennen war. Weil die Juden, die man den Kopf nicht aufheben liess, nun gebeugten Kopfes durch die Städte und Länder gingen, und längst nicht mehr jener bösen Verordnung wegen oder aus Furcht vor den Menschen, sondern - aus Gottesfurcht. Weil die Juden, für die es schon in Rom gefährlich war, an öffentlichen Belustigungen teilzunehmen, von allen Ansammlungen, satyrischen Darstellungen, öffentlicher Ausgelassenheit, die immer doch gegen sie sich wenden konnte, nun sich fern hielten, nicht aus Angst sondern aus der Ueberlegenheit des Philosophen.

Deshalb hat im Grunde keine antisemitische Begrenzung unserer Lebensfreiheit in all den zweitausend Jahren ihr Ziel erreicht. Immer haben wir aus der Einschränkung der äusseren den Ausbau der inneren Freiheit gemacht. Wir haben nicht revoltiert. Auch wo wir es konnten, hat unsere Kraft sich niemals dazu vergeudet, mit Gewalt eine jener Freiheiten wieder zu erobern. Aber wir haben mit all unserer Kraft, zu allen Zeiten nach innen gegen diejenigen Juden gekämpft, die aus dem Verhängnis keinen Segen ihrer Herzen zu machen verstanden und sich der Gemeinschaft entzogen zu den äusseren Freiheiten hin.

So ist über allen 5 Kontinenten dieser Erde verstreut, all ihren Völkern immer vor Augen, eine Gemeinschaft entstanden, die in ihrem Gehen und Stehen, ihrem Sprechen und Schweigen, ihren Blicken und Gebärden, ihrer Kleidung und Haltung bereugt: nicht alle Macht über die Menschen ist von dieser Welt; es kann auch der Geknechtete ein Fürst sein; es geht ein Volk nicht unter, wenn man ihm nimmt, was Menschen nehmen können; es lebt ein Volk nicht kraft seines Bodens und Vermögens und der Herrschaft seines Reiches, sondern mit seinen inneren Kräften;